



Mensch, wo bist du?

**Unterrichtsentwurf für die Sekundarstufe I
zum MISEREOR-Hungertuch 2019/2020**

Mensch, wo bist du?

Modellstunden zum MISEREOR Hungertuch 2019/2020 Sekundarstufe I

1. Einleitung zum Unterrichtsentwurf

„Mensch, wo bist du?“, ist die Frage, die Gott dem Menschen schon im ersten Buch der Bibel, dem Buch Genesis, stellt und die Adam und Eva dazu auffordert, sich ihrer Verantwortung zu stellen. Gerade in einer Zeit der Globalisierung, des Klimawandels und des Auseinanderdriftens der Gesellschaft ist die Frage „Mensch, wo bist du?“ aktueller und herausfordernder denn je. Mensch, was tust du? Was zerstörst du, was fügst du zusammen? Wofür stehst du auf und erhebst deine Stimme? Wo versteckst du dich hinter Ausreden? Wo bist du ganz und gar und hörst aufmerksam zu? Wo siehst du weg, verweilst nur flüchtig und hörst erst gar nicht hin? Wo lässt du dich anfragen? Wo stellst oder entziehst du dich deiner Verantwortung für die Mitwelt und Schöpfung? MISEREOR lädt mit diesem Hungertuch zu einem gemeinsamen Dialog darüber ein, wie wir Menschen einander im Haus der Schöpfung begegnen können und gemeinsam Verantwortung für den Schutz der Mitwelt und ihrer Geschöpfe tragen können. Der Titel des Hungertuches „Mensch, wo bist du?“ von Uwe Appold zielt auf Verantwortung und erfordert eine Standortbestimmung und Positionierung jedes Einzelnen. Ähnlichen Aufforderungscharakter bietet die Enzyklika „Laudato Si“, mit der Papst Franziskus globale Krisen, die Verantwortung des Menschen und die Handlungsdringlichkeit herausstellt.

2. Methodisch-didaktische Hinweise

Das Hungertuch von MISEREOR soll die Chancen eröffnen, im Unterricht über die linearen Strukturen eines Textes hinaus, eine räumliche und sinnlich-intuitive Wahrnehmung unterschiedlicher Themen zu erfahren und sich somit nicht nur über Textformen, sondern vor allem über das Bild der Frage „Mensch, wo bist du?“ anzunähern. Dementsprechend steht das Hungertuch 2019/2020 mit seiner Botschaft und Fragestellung im Mittelpunkt der Unterrichtssequenz, in der sich die Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Art und Weise mit dem Kunstwerk auseinandersetzen und es in Beziehung zu ihrer Lebenswelt setzen.

Die Lehrerhinweise L dienen dabei der Unterrichtsvorbereitung durch die Lehrkraft. Folgende Materialien können im Fach Katholische Religion verwendet werden und beziehen sich jeweils auf eine Doppelstunde. Weitere Anregungen und Materialien zum Hungertuch für die Sekundar-, aber auch für die Primarstufe bietet die Ausgabe Nr. 110 der Zeitschrift Lehrerforum Nr. 110.

Farbversion zum kostenlosen Download unter:

<https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/lehrerforum-110-hungertuch-2019-.pdf>

3. Zielgruppe

MISEREOR stellt zwei Entwürfe bereit, einen für die Sekundarstufe I mit Schwerpunkt auf den Klassenstufen 7 und 8, den anderen für die Sekundarstufe II.

(Beide PDFs zum Download auf www.fastenaktion.de/schule und www.misereor.de/unterrichtsbausteine)

4. Lernziele

- Die SuS lernen MISEREOR und das Hungertuch 2019/2020 kennen.
- Die SuS üben neue Methoden der Bilderschließung ein.
- Die SuS erarbeiten anhand des Hungertuches von Uwe Appold die Hintergründe der Frage „Mensch, wo bist du?“.
- Die SuS setzen das Hungertuch mit biblischen Texten und der päpstlichen Enzyklika „Laudato Si“ in Beziehung.
- Die SuS setzen die Inhalte des Hungertuches mit ihrem eigenen Leben in Beziehung, beziehen Position und entwickeln Handlungsansätze.

5. Kompetenzerwerb

- Die SuS wenden die Methode Placemat an und nehmen begründet Stellung.
- Die SuS verbessern ihre Methodenkompetenz im Umgang mit Bildern sowie biblischen und lehramtlichen Texten.

6. Möglicher Unterrichtsverlauf

Legende zur nachfolgenden Tabelle

| | | |
|-------------------------------------|-------------------------------|--|
| SuS Schülerinnen und Schüler | L Lehrkraft | LV Lehrervortrag |
| UG Unterrichtsgespräch | PA Partnerarbeit | GA Gruppenarbeit |
| EA Einzelarbeit | SP Schülerpräsentation | OHP/Doku Overheadprojektor Dokumentenkamera |

Unterrichtsentwurf für die Sekundarstufe I :

Anbindung des Hungertuches an die Geschichte von der Heilung des Taubstummen: Der Mensch zwischen Wegsehen und Weghören und die Verantwortung für das gemeinsame Haus

Stunde 1

| Unterrichtsphase | Unterrichtsinhalt | Methode/ Sozialform | Medien/ Material |
|--------------------|---|---|---|
| Einstieg | Zugang über Emojis, die Grundhaltungen/-verhaltensweisen ausdrücken (z. B.: nicht hören, nicht hinsehen, zweifeln, handeln): <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreibt die dargestellten Emojis und erläutert, was diese jeweils ausdrücken. | UG | M1 OHP/Doku |
| Hinführung | Überleitung zur Stundenfrage <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erläutert, wann wir die dargestellten Emojis benutzen. ▪ Wo verschließen wir Augen, Ohren und unseren Mund? ▪ Wann fehlen uns die Worte? <p>Um die Bedeutung der Sinne noch weiter zu schärfen und die biblische Geschichte vorzubereiten, ergänzen die SuS folgende Satzanfänge auf Plakaten: Ich höre gerne... Um gut zuzuhören, muss... Manchmal fühle ich mich taub, wenn... Wenn es einem die Sprache verschlägt, dann...</p> <p>Anschließend erfolgt eine kurze Reflexion, bevor Mk 7,31-37 gelesen wird</p> | UG EA UG | M1 OHP/Doku A3 Plakate |
| Erarbeitung | Eine biblische Wundergeschichte, die vor allem die Sinne des Hörens und Sprechens hervorhebt, ist der Bericht über die Heilung eines Taubstummen (Mk 7,31-37) | | Bibel/M2 |
| | SuS hören die Geschichte und äußern im Anschluss Fragen/Gedanken <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fasst die Handlung in Mk 7,31-37 zusammen. ▪ Erläutert Jesu Handeln und die Art und Weise, wie er sich dem Taubstummen zuwendet. | PA | |

- | | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none">▪ Fragen zu <i>Deine Welt</i>: Wie funktioniert Reisen? Gibt es Länder und Grenzen? Wie funktioniert das gemeinsame Leben auf der globalen Welt? Wofür setzt sich die Weltgemeinschaft ein? <p>Auf Grundlage dieser Fragen oder des Gedichtes M9 können die SuS ihre Ideen zu ihrer veränderten Welt kreativ beispielsweise in einem Wandbild darstellen.</p> |
|--|--|

Impressum:

Erstellt von: Lisa Appeldorn, Janine Gielis

Redaktion: Petra Gaidetzka

Titelbild: Uwe Appold im Atelier, Foto: Härtl/MISEREOR

© MISEREOR, 2018

7. Arbeitsmaterial

M1 Emojis: Nichts sehen, nichts sagen, nichts hören



Zeichnungen: GRAFISCHE, Ute Küttner, Aachen

M2 Bibeltext Mk 7,31-37 (Einheitsübersetzung 2016)

Die Heilung eines Taubstummen

31 Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis.

32 Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen.

33 Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel;

34 danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich!

35 Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden.

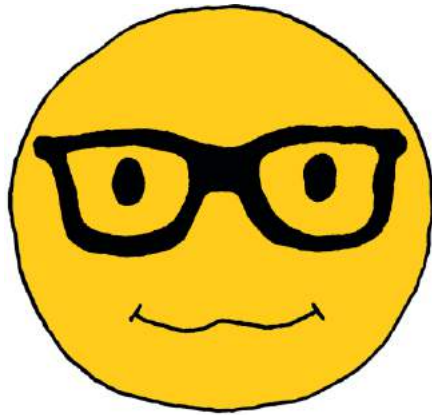
36 Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es.

37 Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

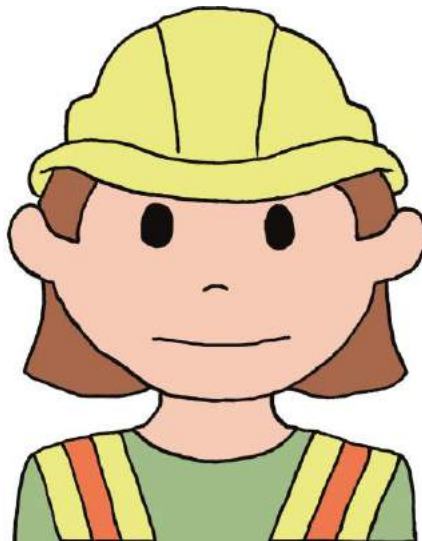
1 7,9-13 Das Korbán-Gelübde war ein Gelöbnis, durch das ein Gegenstand in den Dienst Gottes, des Tempels oder des Gottesdienstes gestellt und so der Nutznießung durch Menschen entzogen wurde.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe
© 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

M3 Emojis: Sehen, urteilen, handeln



Zeichnungen:
GRAFISCHE, Ute
Küttner, Aachen



M4 Folie Hungertuch



MISEREOR-Hungertuch 2019/2020 „Mensch, wo bist du?“ von Uwe Appold, © MISEREOR

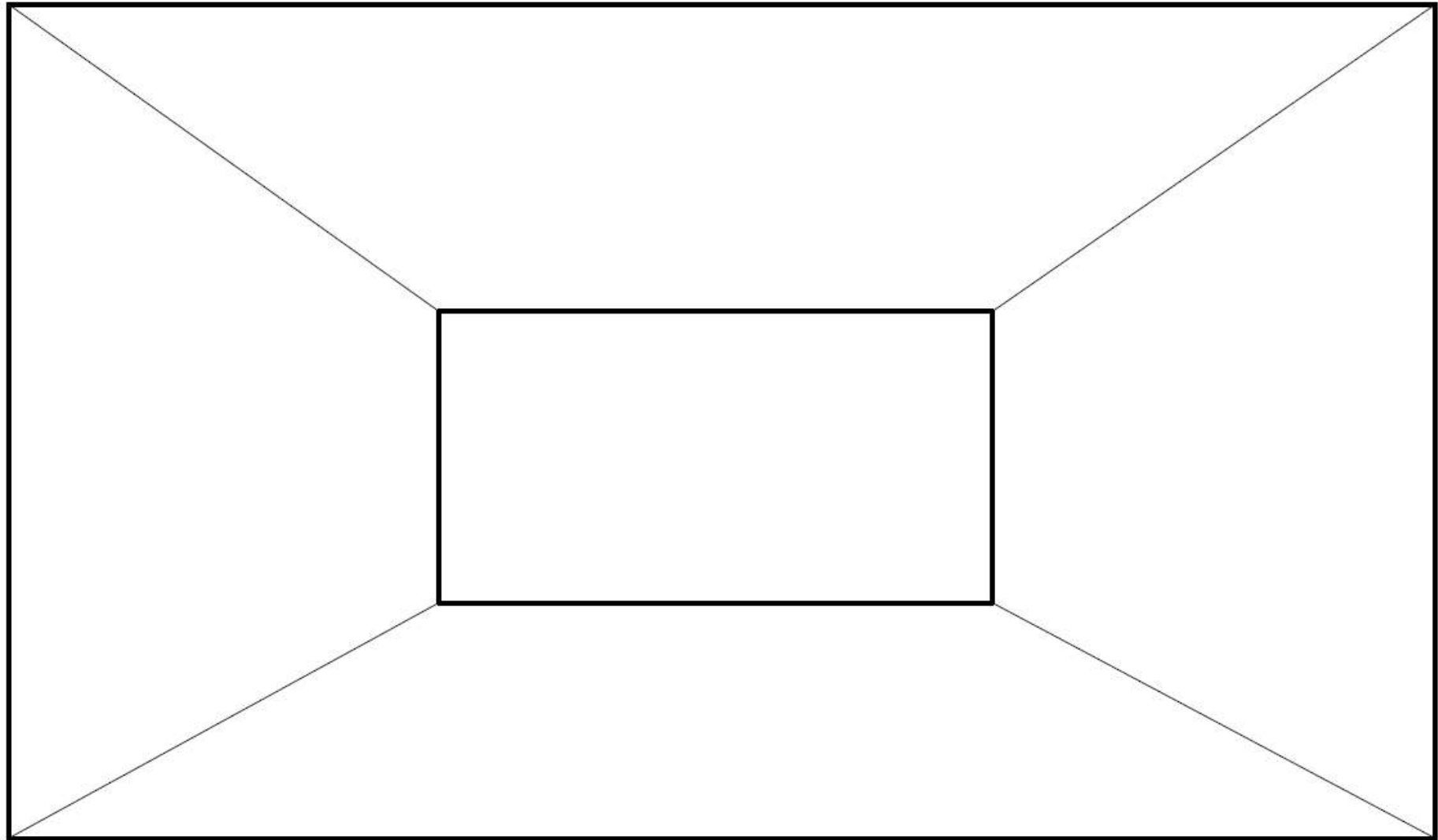
M5 Zitat von Uwe Appold zur Botschaft des Hungertuches 2019/2020

„Die Botschaft ist für mich die Sorge um das „gemeinsame Haus“. Wenn ich sie ins Zentrum eines Bildes stelle, dann kann ich dessen Aussage vernehmen: Ich bin ein Hörender oder eine Hörende. Ich bin aufgefordert, diese Botschaft umzusetzen und bekomme dann eine zweite Chance: aus der vielfachen Krise heraus heilsame Bilder zu finden, die Hoffnung stiften.“

M6 Ausschnitt aus der Enzyklika „Laudato Si“

Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. Ich möchte allen, die in den verschiedensten Bereichen menschlichen Handelns daran arbeiten, den Schutz des Hauses, das wir miteinander teilen, zu gewährleisten, meine Anerkennung, meine Ermutigung und meinen Dank aussprechen. Besonderen Dank verdienen die, welche mit Nachdruck darum ringen, die dramatischen Folgen der Umweltzerstörung im Leben der Ärmsten der Welt zu lösen. Die jungen Menschen verlangen von uns eine Veränderung. Sie fragen sich, wie es möglich ist, den Aufbau einer besseren Zukunft anzustreben, ohne an die Umweltkrise und an die Leiden der Ausgeschlossenen zu denken. (LS 13)

M7 Placemat: Gemeinsam am Haus der Schöpfung bauen



M8 Ein Beispiel aus der MISEREOR-Arbeit: Philippinen - (Über)Leben trotz Klimawandel

Im November 2013 forderte Taifun „Haiyan“ mehr als 6.000 Opfer und über 4 Mio. Menschen verloren ihr Zuhause. In den letzten Jahren ist die Zahl der Überschwemmungen und Stürme auf den Philippinen deutlich gestiegen. Auch das Ausmaß der Unwetter nimmt immer weiter zu und heftige Taifune sind keine Seltenheit mehr. Schuld ist der Klimawandel, dessen Auswirkungen vor allem Küstenbewohner und Fischerfamilien bedrohen.

„Früher hatten wir alles was wir brauchten. Wenn mein Mann mit dem Boot hinausfuhr, fing er in wenigen Stunden genug Fisch für den ganzen Tag.“ erinnert sich die 71-jährige Angelina Resota. Heute reicht das Geld nur für etwas Salz zum Reis. Der Klimawandel lässt die Fischbestände schrumpfen. Und so wissen viele der Fischerfamilien nicht mehr, wovon sie leben sollen. Aus Verzweiflung versuchen einige mit dem Abholzen der Mangroven Geld zu verdienen. Doch genau diese Pflanzen schützen sie vor den Unwettern.

Dank der MISEREOR-Partnerorganisation SIKAT stellen sich jedoch immer mehr Menschen der Zerstörung entgegen, z. B. wenn wieder eine Aktion zum Aufforsten der Mangroven-Wälder ansteht. Und freiwillige Patrouillen schützen den Wald vor Holzfällern. Außerdem tragen neue Einkommensquellen erste Früchte: Einige Familien können bereits von der Krebszucht leben. Sie betreiben eine Aufzuchtstation und verkaufen die Tiere an Restaurants in den Urlaubsresorts. Andere trocknen ihren gefangenen Fisch und erzielen so viel bessere Preise auf dem Markt.



*Philippinischer Fischer mit Krebs.
Foto: Schwarzbach/MISEREOR (2014)*

"Wir pflanzen unsere eigene Zukunft." Mangroven schützen die empfindliche Küste der Philippinen vor Sturm und Überschwemmung. Und durch Aufklärungsprogramme wissen die Menschen, was zu tun ist, wenn das Wasser plötzlich steigt. So haben die Familien selbst ihre Gemeinden kartographiert und gefährdete Hütten markiert. Die durch Spenden finanzierten Wasserstandsanzeiger und Alarmglocken helfen im Ernstfall dabei, alle rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. So erfahren die Menschen, dass sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können. Sie stellen sich als Gemeinschaft den Herausforderungen des Klimawandels und schöpfen wieder Hoffnung.

Die MISEREOR-Partnerorganisation „Center for the Development of Indigenous Science and Technology (SIKAT)“ arbeitet mit etwa 1300 Familien auf Siargao zusammen. SIKAT hat in ähnlichen Projekten in anderen Regionen bereits gezeigt, dass es möglich ist, lokal getragene Pläne zum Schutz der Küsten einzuführen und hierbei sowohl die Kapazitäten der Küstenfischer als auch die Umweltverantwortung lokaler Regierungen zu stärken. Durch die Herstellung und Festigung von Kontakten zwischen den Basisorganisationen der Fischerfamilien und der Kommune Del Carmen soll ein sich selbst tragendes Bündnis entstehen.

Quelle: <https://www.misereor.de/spenden/spendenprojekte/philippinen-ueberleben-trotz-klimawandel/>

M9: Gedicht zum Thema Welt verändern

Willst du die Welt verändern,
dann verändere dein Land.
Willst du dein Land verändern,
dann verändere deine Stadt.
Willst du deine Stadt verändern,
dann verändere deine Straße.
Willst du deine Straße verändern,
dann verändere dein Haus.
Willst du dein Haus verändern,
dann verändere dich.

Laotse (überliefert)

Lehrerinformationen

L1 Informationen zum Hungertuch allgemein

Der Begriff ist als sprichwörtliche Redensart allen geläufig. „Am Hungertuch nagen“ heißt so viel wie arm sein, Hunger leiden. Die Hungertuch-Idee kennt dagegen kaum jemand Sie entstammt einem fast tausendjährigen kirchlichen Brauch, mit einem solchen Tuch in der Fastenzeit den Altar sowie das Geschehen am Altar zu verhüllen („Fasten der Augen“). Seit 1976 erleben die Hungertücher bundesweit, ja weltweit eine ungeahnte Renaissance – dank der Initiative von MISEREOR.

Die Entstehung der Hungertücher: Die Altarverhüllung durch das sogenannte „velum templi“ lässt sich um das Jahr 1000 nachweisen. Ein gestickter Vorhang wird bereits in der Lebensbeschreibung des Abtes Hartmond von Sankt Gallen um 895 erwähnt. [...] In jedem Jahr wurde seit dieser Zeit vielerorts das Fastenvelum am Aschermittwoch oder am Samstag vor dem ersten Fastensonntag aufgezogen. Am Mittwoch in der Karwoche wurde dann das Tuch wieder abgenommen bzw. fallengelassen. [...]

Funktionswandel der Fasten- bzw. Hungertücher: Die Fasten- bzw. Hungertücher haben im Lauf der Jahrhunderte einen beachtlichen Funktionswandel durchgemacht. Ursprünglich besaßen sie eine überwiegend verhüllende Funktion. Als schmuckloses „velum templi“ dienten sie der „Askese der Augensinnlichkeit“, waren sichtbares Zeichen der Buße. Eine symbolische Funktion bekamen sie bei jenen, die im „velum templi“ das Verbergen der Gottheit Christi sahen. Die reich gebildeten Fasten- bzw. Hungertücher, die mehr zeigten als verbargen und mehr offenbarten als verhüllten, hatten später eine erzählende und somit didaktisch-katechetische Funktion.

Die Neubelebung durch MISEREOR: Das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR hat 1976 den fast vergessenen Brauch des Hungertuches wieder aufgegriffen. Meine damaligen Vorüberlegungen sind bei Walter Heim dokumentiert: „Im Rahmen der Vorüberlegungen für die Fastenaktion war uns bewusst, dass es mehr und mehr zur Aufgabe von Misereor gehören wird, Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr nur als finanzielle Einbahnstraße zu verstehen, sondern als partnerschaftlichen Austausch von Impulsen, den gerade die Gemeindepastoral hierzulande nötig hat. BEKEHRUNG; Umkehr – diese alten biblischen Vokabeln sollten für den heutigen Christen bedeuten, dass er sich angesichts der Werte anderer Kulturen und Ortskirchen infrage stellen lässt, dass er wieder lernfähig und lernbereit wird.“

Nach: Erwin Mock, Die MISEREOR-Hungertücher, © MISEREOR

L2 Informationen zu MISEREOR

Das Hilfswerk MISEREOR

MISEREOR ist das Hilfswerk der deutschen Katholiken für die Entwicklungszusammenarbeit mit Partnern in Ländern des Südens: in Afrika und Nahost, Asien und Ozeanien, Lateinamerika und der Karibik.

MISEREOR wurde 1958 als „Aktion gegen Hunger und Krankheit in der Welt“ von der Deutschen Bischofskonferenz gegründet. Den Namen des Werkes schlug der Kölner Kardinal Joseph Frings vor, in Anlehnung an das Jesus-Wort in Mk 8,2: „Ich habe Mitleid mit den Menschen – ihre Not geht mir zu Herzen“ (in der lateinischen Bibelausgabe: „*Misereor super turbam*“).

Die Arbeit von MISEREOR hat das Ziel, die Ursachen von Armut zu bekämpfen. Wichtige Bereiche der Zusammenarbeit zwischen MISEREOR und seinen Partnerorganisationen in den Ländern des Südens sind: Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Verbesserung der Lebensbedingungen in städtischen Armenvierteln, handwerkliche Ausbildung, Gesundheitswesen, Erwachsenen-bildung und Gemeinwesenentwicklung. An folgenden Themen arbeitet MISEREOR aktuell: Klimawandel, Bekämpfung des Hungers, Wirtschaft für die Armen, Armut in der Stadt, Konflikte und Krisen, Wasser und Menschenrechte, Hilfe für Flüchtlinge.

Es sind oft kirchliche Partner, zum Beispiel diözesane Entwicklungsbüros oder Ordensgemeinschaften, aber auch säkulare Nichtregierungsorganisationen. Kirchliche Entwicklungsarbeit verfolgt einen »ganzheitlichen« Ansatz. Es geht nie nur darum, Einzelprobleme zu lösen – etwa ein Bewässerungssystem zu installieren –, sondern um das Leben der Menschen insgesamt. Ihre materielle Existenz soll gesichert werden; doch es geht darüber hinaus auch um ihr Gemeinschaftsleben, um die Bewahrung der kulturellen Identität, um Gerechtigkeit, also zum Beispiel um Landrechte – um eine umfassende Zukunft für die Menschen, die jetzt auf dem Land leben, und die kommenden Generationen.

Wichtige Anliegen von MISEREOR sind die Bewahrung der Schöpfung und mehr Gerechtigkeit im Umgang mit Energie und Rohstoffen. MISEREOR vertritt in Süd und Nord die Interessen der Armen und Armgehaltenen. Bildungsarbeit in Deutschland – in Form von Jugend-, Erwachsenen- und schulischer Bildung – gehörte von Anfang an neben der Entwicklungsarbeit und dem anwaltschaftlichen Engagement zum Auftrag von MISEREOR. Jedes Jahr lädt MISEREOR Gruppen und Gemeinden zur Fastenaktion ein.

Aktuell unterstützt und begleitet MISEREOR rund 3.300 Projekte der Entwicklungszusammenarbeit.